

Studie zeichnet Wittenberge im Umbruch

04. März 2010 | von Hanno Taufenbach/ ; dpa/ddp;



[+ Vergrößern](#) [◀ 1 von 3 ▶](#)

Dr. Oliver Hermann

WITTENBERGE - Heute ist Wittenberge bundesweit in den Schlagzeilen, denn heute werden die Ergebnisse einer Langzeitstudie im "Zeit"-Magazin veröffentlicht. 20 Jahre nach der Wende sei das Zusammengehörigkeitsgefühl einer starken Abgrenzung zwischen "Gewinnern" und "Verlierern" gewichen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Gruppe von Soziologen und Ethnologen, die drei Jahre lang die soziale Realität in Wittenberge dokumentiert hat. Das Projekt wurde mit 1,7 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert.

Als wichtigste Erkenntnis hielten die Wissenschaftler fest, dass vom "einstigen sozialistischen Wir" nichts mehr zu spüren sei. Die gesellschaftlichen Gruppen stünden "wie Säulen nebeneinander". Es gebe "Gewinner" und "Verlierer", die sich stark nach außen abgrenzten und nichts mehr miteinander zu tun hätten.

Beobachtungen der Soziologen münden in Ergebnisse, die sie mit Begrifflichkeiten bezeichnen, wie "Hartz IV- Party" - so würden Wittenberger mit einem Job die Schlangen vor den Geldautomaten am Monatsende bezeichnen. Oder "Discounting": - Arbeitslose planen ihren Einkauf im Discounter wie einen Arbeitsprozess und richten ihren Tag danach aus.

Überregionale Medien wie "Der Tagesspiegel" schlussfolgerten gestern: "Wer sich einmal in Wittenberge aufgehalten hat, dessen Beobachtungen decken sich weitestgehend mit denen des Forscherteams. Allein der Bahnhof sieht verlassen aus. Der Fahrkartenschalter ist nur selten besetzt. Ein Automat? Gibt es auf dem Bahnhof nicht. Man muss ihn erst suchen, er steht etwas außerhalb und ist meistens defekt. Die Rolläden vieler Häuser hier sind heruntergelassen. Es ist schwierig zu sagen, wo jemand wohnt."

Selbst in die Schweizer Medien hat es Wittenberge geschafft. In der Berner Zeitung heißt es: "In dem Städtchen an der Elbe gibt es heute Straßen, die nur aus eingefallenen Häusern bestehen. Ein Unternehmer vermarktet leere, verfallene Stadtteile als Nachkriegskulisse an die Filmindustrie. Die Hälfte der Erwerbstätigen pendelt."

Hat die Studie einen vernebelten Blick auf Wittenberge? Der angesehene Soziologieprofessor und Projektleiter Heinz Bude sagt Nein. "Es ist eher so, dass wir mit der Erwartung kamen, ein soziales Drama anzutreffen, eine Gesellschaft, die durch Traumatisierung ermüdet ist", so Bude gestern gegenüber unserer Zeitung. Die Realität sei aber eine andere: "Das soziale Drama ist das falsche Bild. Wir haben viele Formen gefunden, wie Menschen hier ihr Leben meistern."

Bude bestätigt das Kern ergebnis der Studie: "Die Schicksalsgemeinschaft existiert nicht mehr." Unterschiedliche Welten und Bilanzen hätten die Wittenberge 20 Jahre nach dem Mauerfall vorzuweisen. Die Stadt müsse akzeptieren, dass es Gruppen gibt, für die die Wende schlecht ausging. Zu oft werde die Frage gestellt: "Warum wird über uns nur das Schlechte gesagt?" "Diese Art des Denkens muss überwunden werden", meint Professor Bude.

Als künftige Strategie empfiehlt das noch nicht gänzlich abgeschlossene Projekt: "Wittenberge sollte nicht versuchen, ein bisschen mehr Berlin oder Hamburg zu sein", so Bude. Dadurch mache sich die Stadt nicht attraktiver. Die Stadt dürfe sich nicht länger im "Wartestand" verstehe, sich keine fremd aufgehübschten Projekte überstülpen lassen "Wir haben festgestellt, in Wittenberge und Umgebung gibt es für junge Leute Chancen", sagt Bude.

Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck reagierte gestern spontan. Er habe immer gesagt, dass es Wittenberge nach 1990 unter allen Städten Brandenburgs am schwersten hatte. "Und ich bleibe dabei, dass es die Stadt aus eigener Kraft und mit Unterstützung der Landesregierung schafft, sich aus der komplizierten Lage langsam herauszuarbeiten", sagte er.

Das gehe nicht ohne Zuversicht, Menschen müssen Zutrauen in die eigene Kraft fassen. "Vor diesem Hintergrund helfen Überzeichnungen nicht weiter. Ich bin dafür, dass wir uns den wahren Kern der Studie ansehen und wenn notwendig Schlüsse daraus ziehen", so Platzeck.

Bürgermeister Dr. Oliver Hermann stand und stehe dem Projekt offen gegenüber: "Das Ansinnen ist in Ordnung, Leben im Umbruch zu zeigen", sagt er. Die Studie und ihre Ergebnisse "bringt ein Stück Realismus herein". Hermann empfinde es als richtig, keinen Visionen nachzujagen, Verlorenem nicht nachzutruern.

Klar trennen müsse man zwischen dem Anspruch und der Umsetzung des Projektes. "In seiner Darstellung ist das Projekt einseitig, der Blick zu negativ", urteilt der Bürgermeister. Ganz überwiegend würden die Verluste zur Sprache kommen, die Verlierer, der Niedergang. "Das wird in erster Linie dargestellt, und positive Sachen finden nicht statt."

Umbruch heiße immer auch "Chance und Neubeginn", so Hermann. Der Binnenhafen - ausgeblendet. Die Umgestaltung und neue Nutzung der Ölmühle - ausgeblendet. Das Bahnwerk als stabiler und größter Arbeitgeber - ausgeblendet. Gerade dieses Erfolgsunternehmen hätte eine Chance geboten, Biografien ohne Brüche zu zeigen. So wie Familien mit dem Untergang von Veritas ihre Arbeit verloren, hätte das Raw den Gegenpart abbilden können. "Aber solche Entwicklungen werden in der Studie nicht benannt." Medienberichte und den Beitrag im "Zeit"-Magazin kritisiert Dr. Hermann. Er spricht von "Falschaussagen und Halbwahrheiten" von einer "tendenziösen" Berichterstattung. Das sei nicht im Sinne des Forschungsprojektes.

[ZURÜCK ZU SUCHE](#)

Leserkommentare

Bitte melden Sie sich an, um einen Kommentar zu schreiben. [Anmelden](#)

[Warum muss ich mich anmelden/registrieren?](#)

© SVZ.de 2009

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Zeitungsverlag Schwerin GmbH & Co. KG

Brandenburg	Sport	Deutschland & Welt	Lokales
Übersicht	Regionalsport	Politik	Rostock
	Lokaler Sport	Wirtschaft	Schwerin
	Meldungen	Vermischtes	Bützow
	Fußballergebnisse	Wissenschaft	Gadebusch
	Live-Ticker 2. Bundesliga	Kinderseite	Güstrow
	Tipp die Elf		Hagenow
	Vereine der Region		Lübz
			Ludwigslust
Service	Freizeit	ePaper	Parchim
SMS-Chat	Kino und Veranstaltungen	ePaper bestellen	Sternberg
Leserreisen	Fernsehprogramm	ePaper-Probe bestellen	Prignitz/Brandenburg
Newsletter	Sudoku	Passwort vergessen	
Archiv	Kreuzwörtertsel	Passwort ändern	
Leserreisen	Horoskop	E-Mail-Adresse ändern	
Luftbilder			
Shop			
Fitnesstipps			
RSS			
Tarifrechner			

Weitere Online-Angebote des Zeitungsverlag Schwerin:

[Nordclick](#) | [Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag](#) | [Pinneberger Tageblatt](#) | [Quickborner Tageblatt](#) | [Schenefelder Tageblatt](#) | [Wedel-Schulau Tageblatt](#) | [Barmstedter Zeitung](#) | [Handballwoche](#) | [Nord Sport](#) | [Sportmikrofon](#)